Yd
460

Struve

Der begnadigte Aschenhauffe

1718

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-225045931-18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-225045931-18

Q. K. 137,5.

Yd 460

Der begnadigte Aschenhauffe zu Kain/

Wurde

Nach der in der Michaelis Nacht 1718. im Kirch-Spiel St. Johannis allhier entstandenen

Grossen

Feuers-Brunst/

Am nächst folgenden Sonntag, war Dominica XVI. nach Trinit.

Aus dem ordentlichen Evangelio vorgestellet,

Und

Zum Andencken der Heimsuchenden Hand GOTTES,

Zum Preiß seiner gnädigen Rettung,

Zum Trost derer schmertzlich Betrübten und Gedemüthigten, und endlich

Zur Erbauung seiner gantzen Gemeine,

Zum Druck übergeben

Von

M. Johann Julius Struve/

Past. an der Kirchen St. Johann. Evang. allhier.

Magdeburg, gedruckt bey Andreas Müllern, im güldenen A. B. C.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Eingang.

Die Gnade unsers Herrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschafft des heiligen Geistes, sey mit uns allen. Amen.

ANdächtige und Geliebte in dem HErrn. Seith dem wir uns am letztverwichenen Michaels-Fest allhier aus GOttes H. Wort mit einander unterredet haben; hat es dem grossen GOTT gefallen, seine starcke Hand im Zorn über uns auszustrecken, und durch eine erschröckliche Feuers-Brunst einen Theil von diesem Kirch-Spiel zu St. Johannis zu einem Aschen-Hauffen zu machen. Es liegt uns allen das Schrecken noch im Sinn, ja wir fühlen es auch noch in unsern Gliedern, das uns der HERR in neulicher Donnerstags Nacht wiederfahren ließ, da er unsern Feyer-Tag mit einer so angst-vollen Nacht ließ beschlossen werden. Wir gedencken denn billig solcher ausgestandenen Noth heute an des HERRN

Tage in seinem Tempel, und haben Ursach, vor dem Angesichte GOTTes uns selbst schuldig zu geben, daß wir allzumahl mit unsern Sünden solches Zorn-Feuer erreget, und zu diesem Brand gleichsam das Holtz zugetragen haben.

Das Wort GOTTes, welches ist wie ein Feuer, hat bißhero leider an uns wenig oder nichts ausgerichtet, unsre Hertzen in einen heiligen Brand zu setzen; drum schicket GOTT ein Feuer in unsere Wohnungen, ob wir uns durch solche Noth möchten bewegen lassen, uns zu ihm zu wenden. Wir haben den Donner Göttlichen Worts so vielfältig lassen unkräfftig an unsern Seelen bleiben; darum nimt GOTT diese Plage zu Hülffe, und will durch einen entsetzlichen Knall vom Pulver uns aus dem Schlaf der Sicherheit aufwecken. Da der HERR die Städte Sodoma und Gomorra zu Asche machte, sprach Er vorhero: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra, daß ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer. Ob uns nun gleich der HERR vor dißmahl nicht wie Sodom zugerichtet, sondern nach seiner Langmuth und grossen Güte nur bey einer wenigen Anzahl der Häuser es hat bewenden lassen, die er durch gewaltige Flammen verzehret hat; so ist es dennoch ein solcher Brand gewesen, desgleichen keiner von uns in Magdeburg erlebet hat, und desgleichen seit der jämmerlichen Eroberung Anno 1631. nicht allhier geschehen ist. Daher wir auch bey dieser Feuers-Brunst wohl zu behertzigen haben, was vor ein grosses Geschrey von unsern Sünden möge vor GOTT kommen seyn?

Und

Und wie kan GOTT dem Allwissenden verholen seyn, das überhand nehmende gottlose Wesen, das freche Fluchen und Lästern des Allerheiligsten Nahmens GOTTES, die Entheiligung seines Sabbaths, die Verhärtung und allgemeine Verwilderung unserer Hertzen zu allem was Göttlich ist, das Murren und Klagen gegen die Obrigkeit, und eines jedweden gegen den andern, der Trotz, Hochmuth, Trügerey, Schwelgerey, Unzucht, Unbarmhertzigkeit, und andere Sünden mehr, deren jegliche besage des göttlichen Worts vormahls von dem gerechten Richter ist wichtig genug geachtet worden, mit Feuer-Flammen bestraffet zu werden. Daher haben wir Ursache, im Sack und in der Asche uns vor GOTT zu demüthigen, und zu sagen: Ach lieber HERR du Grosser und schrecklicher GOTT, wir haben gesündiget, und Unrecht gethan, sind Gottloß gewesen, und abtrünnig worden. Du HERR bist gerecht, wir aber müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündiget haben. Darum hast du auch billig nicht verschonet.

Dennoch aber wendete sich GOTT der da reich ist von Barmhertzigkeit, er ließ ab von seiner Ungnade über uns, und streckte seine starcke Hand über unsern Aschenhauffen in Gnaden aus, denen Flammen zu wehren, daß sie nicht weiter einreissen solten. Zu dem Ende segnete GOTT die gute Anstalt der Befehlsha-

ber, und den Fleiß derer, welche sowohl von der Guarnison als von der Bürgerschafft Hand zum löschen angeleget haben, dergestalt, daß die gefährliche Flammen, so diesem Gottes-Hause, dem Rath-Hause, ja dem gröstten Theil der Stadt das Verderben droheten, glücklich gelöschet wurden, und wir am heutigen Tage des HErrn allhier uns einfinden können, seinen Nahmen zu preisen, und aus seinem Worte uns zu erbauen. Nun HERR unser GOTT, gnädig und barmhertzig, und von grosser Güte, wir sind viel zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinen Knechten gethan hast; Du hast uns unser Leben erhalten, unsre Wohnungen, Haab und Gut von dem Feuer gerettet, und gleichsam von neuen geschencket; Dir sey vor solche deine Wolthat Lob und Ehre gesagt in der Gemeine jetzt und immerdar.

Wir sind nun geliebte Freunde, hier in den Vorhöfen GOTTes, den Sonntäglichen GOTTes-Dienst zu leisten. Ach daß wir statt der gewöhnlichen Sonntags-Kleyder und Schmuck, möchten Aschen auff unsere Häupter gestreuet haben! Da uns JESUS im letzten Evangelio erinnerte: Wer sich selbst erniedrige, der sey der gröste im Himmelreich; Ach daß wir zur rechten Selbst-Erniedrigung zu gelangen, möchten jenen Aschenhauffen zu Hülffe nehmen, und allhier

vor

vor GOttes Angesicht gleich als Hiob in der Asche sitzen durch wahre Reu und Leyd über unsere Sünde, und Niederträchtigkeit des Hertzens. Ach daß wir durch Vorstellung jenes grossen Aschenhauffens möchten nebst der Betrachtung der Vergänglichkeit aller irrdischen Dinge, unsre eigene Asche und Nichts uns tieff lassen zu Hertzen gehen; Das heutige Sonntags Evangelium wird uns zu solchen Betrachtungen weitere Anleitung geben, und durch Vorhaltung des todten Jünglings zu Nain uns lehren: Wie gar nichts sind doch alle Menschen.

Ach siehe, HErr, hievon hat sich dein Knecht unterwunden, vor deinem Angesicht zu deinem Volcke zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin. Stärcke du selbst deinen Knecht, und lehre selbst dein Volck; blase uns mit dem Othem deines Mundes unsere eigene Asche recht in die Augen, daß wir unsere Nichtigkeit erkennen, vor dir uns demüthigen, uns dir allein gäntzlich übergeben, und im Vertrauen auf deine unvergängliche Gnade und Krafft getrost werden mögen. Wir wollen dich darum demüthig ersuchen in einem andächtigen Vater Unser; in welches wir insonderheit mit einschliessen, einen erwachsenen Knaben in dieser Pfarr, welcher

im

im neulichen Brand sehr verletzet worden, und nunmehro in äusserster Schwachheit darnieder lieget. Der Allerhöchste GOTT wolle sich über diese arme Erde und Asche erbarmen, die Schmertzen und Noth lindern oder enden, wie es seinem heiligen Rath gutdüncket; zuförderst aber der Seelen das Krafft-Wort JEsu hören lassen: Jüngling ich sage dir, du solt leben! Leben im Glauben und nimmermehr sterben, leben im Trost des H. Geistes, leben hier in der Hoffnung, und dort im Genuß der ewigen Seeligkeit. Das verleihe ihm GOTT um seiner Liebe willen: Vorher singen wir: HERR JESU Christ, dich zu uns wend.

TEXT.

Das Sonntägliche Evangelium, Luc. VII, 11 -- 17.

Abhandlung.

Aus diesem Evangelio wollen wir in der Furcht GOTTes betrachten.

Den von JESU begnadigten Aschenhauffen zu Nain.

Und zwar

I. Den elenden Aschenhauffen.
II. JEsu bewiesene Begnadigung.

DEr Aschenhauffe zu Nain, welchen JEsus begnadigte, war die Leiche, die JEsus daselbst antraff, wie die Worte des Evangelii zeugen: Als er nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volcks aus der Stadt gieng mit ihr. Es war die Leiche von einem Jüngling, wie dann JEsus mit diesem Nahmen die Leiche anredet: Jüngling ich sage dir. Jünglinge werden auch todt heraus getragen. Grün Holtz kan auch zu Aschen brennen. Jugend ist dem Tode schon alt genug. Wir müssen alle davon, gelehrt, reich, jung, alt oder schön.

Der Aschenhauffe war

der todte

Jüngling

ein einiger Sohn

Der Jüngling war ein einiger Sohn seiner Mutter, auf welchen die Liebe der Mutter eintzig gerichtet war, welchen ihre Mütterliche Sorgfalt eintzig in acht nahm und pflegete. Eintzige Kinder sterben auch, und zwar um so viel eher, je mehr der Eltern Hertz an ihnen hanget, und daraus einen Abgott machet. An dem einigen Sohn Isaac versuchte GOTT den Abraham, ob er warhafftig GOTT fürchtete, und um seinetwillen Isaac aufopfern wolte; Ein einiger Sohn ist ein einiger Funcke des Geschlechts, wie leicht ein einiger Funcke verlöschet, so leicht ists gethan, daß ein einiger Sohn und Rest eines gantzen Geschlechts zu Asche wird.

den man trug

Siehe solchen Todten trug man. So sind wir einer dem andern eine Last von Mutterleibe an, biß wir wieder in die Erde begraben werden. Man muß uns auf Händen, auf dem Schoß, auf den Armen tragen, wenn wir klein sind; man trägt und hebt uns, wenn wir alt, schwach und kranck sind; man muß uns auff den Achseln wegtragen, zu unser Grabe-Stete, wenn wir todt sind; und in unserm gantzen Leben hat die Liebe und Gedult immer des Nechsten Last zu tragen, dahero uns Paulus darzu ermahnet: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Nicht allein das Gesetz der Liebe, sondern auch das Exempel der allervollkommensten Liebe, verbindet uns zu solcher Pflicht. GOtt selbsten spricht

zum

zum Hause Israel: Die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja ich will euch tragen biß ins Alter, und biß ihr grau werdet; Ich will es thun, ich will heben und tragen, und erretten. Ist GOTT also gesinnet gegen die Menschen; wie solten wir uns entbrechen, unsern Nechsten mit Liebe, Gedult und Langmüthigkeit zu vertragen? da wir von demselben eben dergleichen Hülffe nöthig haben. Jes. XLVI. v. 3. 4.

heraus

Das Evangelium saget: Man trug den Todten heraus, nemlich aus dem Stadt-Thor zu Nain heraus. Und da ist der Weg, den alle Todten getragen werden, nemlich heraus. Heraus aus ihrem Hause, aus ihrer Werckstadt, aus ihren Haab und Gütern, aus der Gesellschafft der Lebendigen, aus ihrem Nain, oder aus dem was ihnen in diesem Leben lieb war. Und ob der Mensch nicht gerne seinen Willen drein gäbe, sein Naim zu verlassen, so trägt man ihn auch wieder seinen Willen aus Nain hinaus. Solches geziemet sich auch nicht anders. Was soll die unnütze Asche, der todte Leichnam, denen Lebendigen in dem Wege liegen. Am besten ists mit der Erde und Asche fein bald in den Schoß der Erden.

viel gingen mit.

Jedoch meldet das Evangelium, man habe mit dem Aschenhauffen zu Nain noch eine Procession angestellet: Viel Volck aus der Stadt gieng mit.

Das ist auch gewiß von der Billigkeit. Eines Menschen Asche ist von höherm Werth, als die Asche von Holtz, Steinen, oder auch von einem unvernünfftigen Vieh. GOTTes Sohn hat uns gewürdiget, eben einen solchen Leib anzunehmen, gleicher massen wie wir haben; ob gleich Christi Leib nicht zu Asche worden, und die Verwesung nicht gesehen; war er doch übrigens so gebrechlich, so nothdürfftig, so sterblich, gleich als der Unsrige. Unsre Asche besprenget Christus mit seinem theuren Blute; aus unsrer Erde und Asche bereitet ihm GOtt in diesem Leben Gefässe seiner Gnaden; unsere Asche will GOtt einsten clarificirt darstellen, und in jenem seligen Leben leuchten lassen wie des Himmels-Glantz, und wie die Sterne immer und ewiglich. Solche Asche, die GOtt so hoch würdiget, muß billig von Menschen durch ein ehrlich Begräbniß gebührend beehret werden. Drum
Syr. 38. v. 16. ist diß das Wort Sirachs: **Bestatte deinen Todten ehrlich zum Grabe.**

Bey Nain begegneten sich 2. Proceßionen: Eine hatte ihren Todten vorauf, darauff folgte die **Mutter, und viel Volcks aus der Stadt gieng mit ihr.** Die andere Proceßion hatte den Hertzog des Lebens zum Führer, **und seine Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volcks.** Ohnstreitig sind diejenigen besser dran, die Jesum zum Führer haben, als jene so dem Todten folgen. Die auf dem Wege mit JEsu sind, haben das Leben bey sich, sie haben Göttliche Weißheit und Krafft bey sich; sie haben den Tröster bey sich; sie haben den, der sie führet,

und

und alle ihren Wandel regieret zu dem rechten Nain hinein, zu der Stadt GOttes, zu den lieblichen Wohnungen und Häusern des Friedens und ewiger Glückseligkeit hinein.

Jene aber, die einem andern folgen, die dem Todten, dem Eiteln, der Creatur folgē, oder die ihrem eigenen, zum guten erstorbenen, Fleisch und Blut folgen, und so gar auch in ihren vermeintlichen Gottes-dienstlichen Ubungen nur in eitelm Wandel nach Väterlicher Weise einher gehen; ach wie sind die JEsu schnur gerade entgegen! Es bleibet bey dem Worte, so Jonas im Bauch des Wallfisches geredet hat. **Die da halten über dem Nichtigen, verlassen ihre Gnade.** Jon. 11, 8. Lieben Christen, wollen wir rechte Christen seyn, zu welcher Gesellschafft haben wir uns zu halten? Das Evangelium saget es. **Seiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volcks.** Jedennoch aber ists schon tröstlich, daß jene Gesellschafft, so die Leiche tragen, oder der Leiche folgen, damit ihre Liebe gegen den Verstorbenen, oder gegen die betrübte Lebendige beweisen; solche gelangen auf demselben Weg zu JEsu, und erfahren seine Wunder. Zum Beweiß, wie gut es sey, den Todes-Gedancken nachgehen, sich seiner Sterblichkeit und Asche erinnern, seine Pflicht gegen den Nechsten in Demuth fleissig ausüben. Wer in solchem Wege treu ist, dem begegnet Jesus mit seinem Gnaden-Angesicht, uñ Erleuchtung, mit seinem Lebens-Wort, mit seinem Tröster dem Heil. Geist, mit seinen Wundern und mächtigen Seegen.

Das ists, was wir im andern Theil unserer Betrachtung noch zu erwegen haben, nemlich **JEsu Begnadigung** JEsus begnadigte

gung an dem Aschen = Hauffen zu Nain.

Der Ordnung des Evangelii zu folgen, ist zu besehen, sowohl wie JEsu Begnadigungen erwiesen, als auch wie sie sind aufgenommen und gepriesen worden. Begnadi-
die Mutter gungen erwieß JEsus an der traurigen Mutter, und dann an den todten Jünglinge. Die traurige Mutter ließ der HErr erfahren, sein sehendes Auge, sein jammerndes Hertz, seinen tröstenden Mund. Von dem sehenden
Er siehet sie Auge JEsu, lauten die Worte des Evangelii: **Da sie der HErr sahe.** Es ist die Sache wohl von der Wichtigkeit, daß unsre Andacht bey diesen Worten dem Herrn JEsu in die Augen sehe, um zu bemercken, wie das sorgfältige Auge JEsu sich besonders aus dem gantzen Hauffen das elende Weib, die betrübte Wittwe, und ihres eintzigen Kindes beraubte Mutter ausersehen hat, sich nach dieselbe umzusehen; und sie dergestalt anzublicken, als ob er sonst auff der Welt nach nichts zu sehen hätte. So ist der Herr zu die Elenden geneigt; ob sie auch so geringe wären, daß sie kein Mensch ansähe, so verachtet der HErr sie nicht; Der HErr, der sich so hoch gesetzet hat in seiner Majestät, daß er Himmel und Erde übersiehet, hat sein Auge, und seine besonders gnädige Vorsorge gewandt zu den niedrigen und Leidtragenden. Wie sein eigenes Wort lautet: **Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes**

Gei-

Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Jes. LXVI. v. 2.
Über diß gnädige Auge GOttes verwundert sich David, und spricht: Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer. Dieß war die erste Begnadigung, so JEsus gegen das betrübte Weib bewieß: Er sahe sie. Ps. X, 14.

Mit seinem Auge war verbunden sein Jammerndes Hertz. Was JEsu liebreiches Auge sorgfältiglich zu sehen bekam, dasselbe bekam sein Hertz zu bejammern. Da er sie sahe, jammerte ihn derselbigen. Menschen sehen offtmahls ein Elend, aber sie lässens ihnen nicht ans Hertz kommen: JEsus stellet solches vor, bey dem der auf dem Wege gen Jericho unter die Mörder gefallen war, Priester und Levit sahen ihn, und giengen doch ohne Erbarmung vorüber. Johannes der Jünger JEsu klaget über den Verfall der Liebe, da man siehet seinen Bruder darben, und schleußt doch sein Hertz vor ihm zu. Bey JEsu ist Hertz und Auge beysammen, was JEsu Auge siehet, dasselbe erfähret auch sein Hertz. ihn jammerte derselbigen. I. Joh. III. v. 17.

Hiezu kam sein tröstender Mund: Er sprach zu ihr. Weine nicht. Solch Trost-Wort ist von grossem Nachdruck, wenns nicht allein vom Munde gesprochen wird, sondern wenn mit dem Munde ein aufrichtiges Hertz verknüpffet ist. Aber was aus JEsu Hertzen und Munde gesprochen wird, daß ist ohn allem Zweiffel vom aller- er sprach Trost zu

allerwichtigsten Nachdruck und kräfftigsten Trost. Die Freunde Hiobs meintens mit ihrem Hertzens-Freund Hiob redlich, auch waren sie nebst ihm Schüler der Göttlichen Weißheit, und da sie bey seinem grossen Leidwesen kamen, ihn zu trösten, so war ihre Meynung, aus der erkäntniß GOttes/ und aus den Regeln der Göttlichen Weißheit ihm Trost darzureichen. Gleichwohl aber erhielten sie nicht ihren Zweck, was war die Ursach? Einmahl, GOtt der allem Leiden sein Ziel und Maaß gesetzet hat, wie lange es zunehmen, wie schwer es werden solle; Bewieß bey Hiobs Freunden, daß seine Gedancken nicht wie ihre Gedancken waren. Sie waren kommen zu trösten und seine
Job. II, 13. Stunde war noch nicht kommen. **Drum satzten sie sich mit Hiob auf die Erden, sieben Tage und sieben Nachte, und redeten nichts mit ihm, denn sie sahen daß der Schmertz sehr groß, und über alle** menschlige Tröstung war. Vors andre: der Kinder GOttes Erfahrung ist mancherley. Will jemand den andern in schwerem Leiden trösten, und hat dieselbe Art des Leidens und Versuchungen nicht vorher selbst erfahren; so ists als wann man mit einem fremden und unbekandte redet; was man mit demselben redet, sind fremde, und ihn nichts angehende Sachen. So gieygs den Freynden Hiobs, weil sie solche schwere Anfechtungen nie erfahren
Job. II, 12. hatten, **huben sie von ferne ihre Augen auf, und kenneten Hiob nicht**, darum traff auch ihr Zuspruch nicht auf Hiobs Zustand, und er hatte Recht von ihnen zu sa-
Hiob. XVI. gen; **Ihr seyd allzumahl leidige Tröster.**

Nicht

Nicht also JEsus. Er siehet und kennet das Elend recht gründlich; Er weiß seine Stunde, das Thränen-Wasser in Wein zu verwandeln. Seine Worte sind Geist und Leben, darum dann sein Trost-Wort: **Weine nicht**, den Lebendigen Tröster mit sich führet. Das Wort **Weine nicht**, that solche Wunder, als da Er dem Winde und Meer geboth, und es ward auf einmahl gantz stille. So wird sich auf JEsu Wort: **Weine nicht**, in dem so tieff betrübten Hertzen der Witwen aller Sturm der Unruhe und der traurigen Gedancken geleget haben, und hingegen eine grosse Stille der Zufriedenheit in GOTT gewürcket seyn. Und das ist eine Begnadigung höher denn alle Vernunfft.

Hierauff wendet sich der Heyland zu dem Aschenhauffen, zu der Leiche des Jünglinges, denselben mit grossen Gnaden und Wunder-Kräfften lebendig zu machen. **Er trat hinzu, rühret den Sarg an, und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling ich sage dir stehe auf. Und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter.** Das Evangelium nennet den Jüngling zweymahl einen **Todten**, daher ohne Verkleinerung Göttlicher Warheit nicht mag gesaget werden, er sey nicht verstorben gewesen, sondern die Seele sey etwa durch eine Ohnmacht von ihren Lebens-Verrichtungen zurück gehalten worden. Konte JEsus La-

den todten Jüngling

zarum da er schon 4. Tage im Grabe gelegen war, und bey welchem niemanden der riechen konte, ein Zweiffel überbleiben konte, daß er warhafftig eine Leiche sey, dennoch aus der Verwesung zurück ruffen; wie solte seine Macht zu Nain nicht eben so groß seyn, einen warhafftig verstorbenen Jüngling wieder Lebendig zu machen. Was die *Chimie* vor Kunstgriffe weiß, aus der Asche Blumen wo nicht gar lebendige Thiere wieder hervor zu bringen, ist Kinderspiel gegen diß Wunder, da JEsus den Aschenhauffen des Jünglings wieder belebet. Er thut es mit derselben Göttlichen Krafft, womit ihm anfänglich Leben und Othem ist gegeben worden. Der gantze Proceß der Aufferweckung bestund hierinn. Er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auff. Daß ist nicht eine Weise, wie man mit einem Todten handelt, sondern mit einem Schläffenden. Und freylich wenn ein blosser Mensch zu einem Todten reden wolte, wäre es umsonst. Aber Derjenige der da rufft, dem das nichts ist, daß es sey; Der kan dem Todten ruffen; denn er giebt ihm mit seinem Zuruff zugleich das Gehör, daß er hören kan: und darum kan JEsus zu dem Todten sagen: stehe auff, denn so leicht es einem Menschen ist, den andern aus dem Schlaff aufzuwecken, so leicht ist es JEsu, einen Todten aufstehen zu lassen.

Daher der Effect und die Würckung der Rede JEsu mit diesen Umständen versichert wird: Der Todte richtete

richtete sich auff, und fieng an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter. Alle diese drey Umstände geben einen unläugbaren Beweiß, daß der Aschenhauffe warhafftig mit neuem Leben begnadiget sey. Solte uns aber wohl nicht düncken, der HErr JEsus habe nun mehr Recht an dem auferweckten Jüngling, als seine Mutter. Das Leben, welches er ehemahls unter dem mütterlichen Hertzen empfangen, hatte er im Tode aufgeben müssen; nun hatte ihm JEsus ein neues Leben gegeben, ohne Zuthun der Mutter; warum behält nun JEsus den erweckten Jüngling nicht vor sich? warum giebt er ihn der Mutter wieder? Antwort: Er giebet ihn der Mutter, zum Beweiß, daß der Jüngling warhafftig lebe, und zum Umgange mit Lebendigen Menschen, auch zu ordentlichen Verrichtungen tüchtig sey; dann auch zum Beweiß, daß solche Erweckung eine Begnadigung sey, und daß er die betrübte Mutter mit dem von neuen geschenckten Sohn erfreuen wolle. Uberdem ist uns hierinn angewiesen, wie JEsu Lebens-Wort: Menschliche JESU-Gesellschafft nicht zerrütte, sondern vielmehr verbessere und heilige. Durch die Bekehrung höret ein Kind nicht auf, Kind zu seyn, sondern bekommt Gnade, den Eltern recht unterthänig zu werden. Durch die Erleuchtung höret ein Ehegatte nicht auf, Ehegenoß zu seyn; sondern sie empfangen Gnade, daß der Mann liebe das Weib,

wie Christus geliebet hat die Gemeine, und das Weib unterthan sey dem Mann, als dem HErrn. Dahin mögen wir die Worte des Evangelii deuten: JESUS gab der Mutter ihren Sohn wieder.

Solche hohe Begnadigung JEsu an der Mutter und an dem erweckten Jüngling wurde dann billig in Ehrerbietung gepriesen. Es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOTT, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOTT hat sein Volck heimgesuchet. Und diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land und in alle umliegende Länder.

Haupt-Lehre.

Die Haupt-Lehre aus diesem Evangelio ist diese: Das gantze menschliche Geschlecht ist Erde und Asche, und muß nach dem Sündenfall dem Tode zu Theil werden. nach dem Urtheil GOTTes über Adam: Du bist Erde, und sollst zur Erden werden. Da ist kein Unterscheid, wir müssen alle sterben, sowohl ein abgelebter Simeon, als der Jüngling zu Nain; sowol ein ungehorsamer Absalon, als auch ein eintziger gehorsahmer lieber Sohn seiner Mutter. Sowohl der reiche geehrte in der gantzen Stadt, als der arme Lazarus. Man trägt allenthalben Todte heraus, wie aus Nain. Nachdem der Tod in das Paradies eingebrochen ist, und Adam und Eva sterblich gemacht hat, ist kein Nain, kein lieblicher Ort vor dem Tode frey. Er komt sowohl

Alle Menschen müssen sterben.

an

an die Palläste, als an die geringste Hütten. Die Ursach dessen ist die Sünde, denn **der Tod ist der Sünden Sold, und ist zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.** Röm.6,23 cap.6,12. Weil dann durch die Sünde der ersten Eltern das Gesetz des Todes kommen ist, so saget Paulus: **Es ist dem Menschen einmahl gesetzt zu sterben.** Hebr.9,27

Hiebey kommt die Frage vor: Wenn dem Menschen gesetzt ist, nur einmahl zu sterben, und dieser Jüngling zu Nain nach Innhalt der Evangelischen Geschicht warhafftig todt gewesen, ob er dann nicht nöthig gehabt, zum andern mahl zu sterben, und wie sodann sein Zustand müsse beschaffen gewesen seyn? zur Antwort dienet: Die besondre Dispensation, wie GOTT in eintzeln Exempeln zu handeln ersehen hat, hebet nicht auf das allgemeine Gesetz. Ob gleich Enoch und Elias Himmels-Bürger wurden, ohne den Tod zu sehen, wurde doch damit das allgemeine Gesetz nicht gebrochen, daß ordentlicher Weise alle Menschen sterben müssen. Also auch, ob gleich diejenigen, so durch die Wunder-Hand GOttes zu seinen Ehren vom Tode zu diesem Leben sind erwecket worden, etwa nöthig gehabt haben, noch zum andern mahl zu sterben; so wird dadurch der allgemeine Satz nicht gebrochen, ordentlicher Weise sey dem Menschen einmal gesetzt zu sterben.

So gewiß nun jedermann der todt ist, so sehr ists

zu bedauren, daß man so wenig dran gedencket, und sich so gar selten vorstellet, daß man sterben muß. Solches wäre dem Menschen noch eher zu gute zu halten, wenn er gewiß wäre, sein Ziel wäre noch weit hinaus gesetzt. So aber, da Niemand weiß seine Stunde, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen und wie die Vögel mit einem Strick gefangē werden, so werdē die Menschē berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt; Da unsre Tage sind nur einer Hand breit, fliehen leichter dahin wie ein Weberspuhl, und vergehen daß kein Aufhalten da ist; So ists wohl eine Lasterhaffte Unbedachtsamkeit, daß man so gar sicher lebet, und an seinen Tod so sparsam oder gar nicht gedencket.

Eccles. 9. v. 12.

Drum wird es von der Nothwendigkeit seyn, daß wir das heutige Evangelium also anwenden lernen, daß wir diesen Fehler verbessern mögen. Dazu nehmen wir vor dißmahl 3. Regeln wahr.

Drey Haupt-Regeln

1. Bedencke die Sterblichkeit.

I. Gedencke, daß du und alle Menschen mit dir, ja alles Zeitliche, Asche sey. Sirach redet diese Regel der Weißheit mit diesen Worten aus: Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun. Gedencke daran bey deinem Ausgang und Eingang. Wo du jetzt eingehest und ausgehest, da wird man dich über einige Zeit heraus tragen. Gedencke daran, wenn

Sir. 7, 40

du

du deine lieben Kinder anschauest. Blühen sie heute wie eine Rose roth, bald kans kommen, daß du eines oder das andere findest Kranck und todt, und daß dir deine Freude, deine Hoffnung, dein Trost genommen werde. Oder wiebald kan durch dein Absterben es deinen Kindern in die Blüthe regnen, und sie zu Vater- oder Mutterlosen Waysen werden? Gedencke an den Tod, auch wenn du ansiehest deinen Ehegatten. Gewiß ist es, daß der Todt aus allen Ehegatten einsten Wittwer und Wittwen machet. Gedencke daran bey der Gesellschafft. Die dich heute ehren, lieben, besuchen; die werden vielleicht morgen dir die letzte Ehre beweisen, wenn du hinaus getragen wirst. Gedencke an deinem Tod in deinem Nain. Ist dir dein Hauß, dein Laden, deine Bibliothec, deine Werckstadt, dein Garten ein liebliches Nain? Aus Nain trägt man auch todte, und du wirst gewiß aus deinem Nain heraus getragen werden. Gedencke daran, wenn du andere Leichen, Begräbnisse, Leidtragende, Gottes-Aecker siehest, so laß dir das eine Erinnerung geben, daß alles, was lebet, sterblich sey. Ja andächtige, lasset uns bey jenem Aschenhauffen ohnfern von unserer Kirchen einen kräfftigen Eindruck in unser Gemüth faßen, daß der Mensch und alles Zeitliche Erde und Asche sey. Wie mancherley Güther liegen daselbst zusamen in der Asche? Die Flame hat aus Holtz und Steinen einen Aschenhauffen ge-

gemacht. Die Specereyen und kräfftige Gewürtze sind nicht mehr zu finden, sondern mit aller übrigen verbrandten Haabseeligkeit zu Asche worden. Das Papier, worauf mancher durch Schrifften seinen Nahmen zu verewigen gedencket, flog feurig durch die Lufft, und wurde als leichte Asche verwehet. Gold und Silber sammt Edellgesteinen wiederstehen zwar dem Feuer und Asche am meisten. Gleichwohl was desselben in jener Asche wieder gefunden wird, zeiget genugsahme Spuhr des erlittenen Brandes, und beweiset damit, daß auch diß nicht die unvergängliche Schätze seyen. Auch Menschliche Asche ist durch selbigen Brand uns vor Augen geleget worden; da theils auf einmahl zu Tode kommen, theils durch das Feuer sehr verletzet worden, wie wir itzo bey Anfang der Predigt dergleichen Persohn, so durch den Brand nunmehr in äusserster Schwachheit lieget, unserm GOTT im Gebeth fürzutragen hatten. Ach, Andächtige, lasset uns erinnert seyn, daß wir solche Asche nicht, wie sonst leichte Asche, leicht vor uns lassen vorüber wehen: sondern lasset uns GOTT um ein stetes und fruchtbahres Andencken anruffen: Lehre

uns

uns bedencken, daß wir sterben müssen, auff daß wir klug werden. Ps. XC, 12.

Die andre Regel soll seyn: Gehe bey Zeiten aus der Asche zu dem Lebendigen und unvergänglichen GOTT. Vormahls sprach fast gleichlautend GOTT zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschafft, und aus deines Vaters-Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Abrahams Vaterland, Freundschafft, Vaters-Hauß war zu Ur, in Chaldaea, welcher Nahme verdolmetschet werden mag, Feuer, Brand und Asche. Und so heist unser aller Vaterland, Freundschafft, und Vaters-Hauß, Asche, Leimerne Hütten. Laßt uns da heraus gehen, weil wir noch gehen können, man trägt uns doch gewiß einsten heraus. Laßt uns aus dem Irrdischen heraus gehen, durch wahre hertzliche Busse, und durch wahre Verläugnung alles Irrdischen. Ach daß das Hertz nicht hange an Nain, nicht an Weib und Kinder. Ach daß wir dies sichtbahre, dies gegenwärtige, das gantze Wesen dieser Welt nicht anders, als Vergänglich und als Asche halten, uns nicht so sehr darinn verlieben, nicht so hoch uns darüber freuen, nicht so emsig darnach lauffen, sorgen und trachten, nicht so viel darauff vertrauen möchten! Ach daß wir bey Zeiten durch wahre

2. Schicke dich zum Tode.

Genes. 12, v. 1.

re Verläugnung verlassen möchten, Häuser, oder Bruder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker um des Nahmens JESU willen. Ach daß wir uns gegen Sünde, Welt und alles Eitele als abgestorbene möchten verhalten, und als solche die davon keine Empfindung mehr haben.

Nun, Andächtige, lasset uns in solchen Betrachtungen uns jetzo mit einander dem HERRN JESU fürtragen. Lasset uns ihm unsere Asche und eigen Unvermögen vor Augen legen, Er wird sich unser jammern lassen. Mercken wir nicht, wie JEsus zu uns tritt, mit seinem Wort, wie er uns heraus rufft aus dem Tode, und auch jetzo durch diesen Vortrag des Worts einem jeglichen zurufft; Stehe auf von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Wie ist uns bey dem Wort unsers GOTTes zu muthe? Werden wir gerühret, kriegen wir Augen, richten wir uns auff, lernen wir JESUM kennen, fangen wir an mit ihm zu reden, und zu ihm zu ihm bethen? Ach das verleihe uns liebster Heyland, daß so dein Wort des Lebens in unser Hertz hinein schalle, daß wir das Leben bekommen, uns zu dir auffrichten, von neuen gebohren werden mögen, und dann mit neuen Zungen reden, deinen Nahmen

bekennen, anruffen, loben und preisen mögen, damit also durch dein Evangelium dem Tode in uns die Macht genommen, hingegen ewigs und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht werde!

Die dritte und letzte Gedächtniß Regul soll dißmal bey unserer Andacht seyn: Sey gutes Muths, und tröste dich in deiner Asche. Das Evangelium zeigete an, wie JEsus den Aschenhauffen zu Nain begnadigte. Sind wir Asche, liegen wir in der Asche, laßt uns darum nicht verzagen. JEsu Auge siehet noch, wie es immer gewohnt ist zu sehen, all unser Jammer und Elend. JESU Hertz wallet noch von jammern über Betrübte und Trostlose. Sein Wort ist noch jetzo von der Krafft, daß es trösten kan, damit wir nicht vergehen müsten in unserm Elend. Ach daß denn dieser Trost hafften möchte, bey unsern Aschenhauffen, unsern abgebrandten lieben Bürgern und Freunden. Ach daß sie dem begnadigenden GOTT und ihrem Heylande Christo sich getrost ergeben möchten, den Trost seines Worts ihnen recht möchten abwischen lassen alle Thränen von ihrem Augen! Ach daß sie bey diesem Verlust der Zeitlichen Güter, durch JESU Hand sich recht erwecken liessen, zu vernehmen,

3. Sey gutes Muths im Leiden.

wie sie bey sich selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel haben. Ach daß sie diese Himmlische gewisse Schätze recht suchen, und in denenselbigen ihre Seele zufrieden stellen möchten! unterdessen aber können sie auch dem Begnadigenden GOTT und Heyland zu trauen, der ihnen vormahls Hauß, Haab und Gut gegeben, derselbe kan es ihnen wieder geben. Was solte wohl leichter seyn, den Bau des menschlichen Leibes vom Tode retten, oder aus der Asche wiederum einen Bau leiblicher Wohnungen anführen lassen. GOTT vermag dieses letztere zu leisten, auch ohne ausserordentlichem Wunder; wenn er auf vorhergehendes Gebeth und bey aufrichtigen Vertrauen auf ihn, Rath und Mittel anweisen, und seinen Seegen verleihen will, daß die Brand-Stellen wieder erbauet werden. Drum geliebte und durch diesen Brand heimgesuchte und geprüfte Mit-Christen, ich ermahne und ermuntre euch in dem Nahmen des HERRN Weinet nicht, sondern seyd stille und gutes Muths zu dem HErrn.

Aber

Und im Sterben

Aber auch wir allesammt, die wir Erde und Asche sind, und über kurtz oder lang als ein todter Aschenhauffe sollen hinaus getragen werden; lasset uns gutes Muths seyn. Durch die Besprengung mit der Asche von JEsu Christo ist unsere Asche mit GOtt versöhnet; ich sage so viel: durch den Tod JEsu Christi, im wahren Glauben ergriffen, haben wir Gnade bey GOTT. Und derselbe JEsus versichert, Wer an ihn gläubet, der werde leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und gläubet an JEsum, der werde nimmermehr sterben. JEsus wird uns an jenem grossen Gerichts-Tage eben so leicht wissen aus unser Asche heraus zu ruffen, als er den Jüngling zu Nain aus dem Sarg heraus rieff, und wird unsere Asche ähnlich machen seinem verklärten Leibe, nach der Würckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Gebeth.

Ach gnädiger und Barmhertziger GOTT, du hast auch jetzo mit grossen Gnaden dein Volck heimgesuchet, und JEsum deinen Sohn sich beweisen lassen als den grossen Propheten, der auch durch seine Botschafften noch lehret seine Gemeine, und sie unterrichten lässet zum ewigen Leben. Eben diese Rede von JEsu ist heute am Tage des HERRN durch deine Gnade erschol-

schollen, wie bey uns, so in viel tausend Christlichen Gemeinen. Vor solche Wohlthat und Gabe deines Worts preisen wir dich O Allerhöchster. Ach so laß denn dein Wort des Lebens sich unter uns und in uns kräfftig beweisen, laß es in unsere erstorbene Hertzen hinein schallen mit Geist und Krafft, daß wir gerühret, erwecket, lebendig gemacht werden, und zu dir uns aufrichten, mit dir reden, zu dir beten und vor dir in einem neuen Leben wandeln mögen. Laß uns alle unsere Lebens-Tage vor dir im Staube und in der Aschen sitzen in gründlicher Hertzens-Demuth, laß uns unsere Sterblichkeit bedencken, damit wir klug werden, und zu unserm Ende durch deinen Geist uns klüglich anschicken lernen. Und wenn wir aus unserm Nain durch den Zeitlichen Tod hinaus sollen, so gieb uns einen getrosten Muth, und fröliche Hoffnung der Aufferstehung zum ewigen Leben, da diß verweßliche wird anziehen das unverweßliche, und da wir im verklärten Leibe dich anschauen, deinen Nahmen mit Engel-Zungen anbeten und preisen, und in alle Lande der Ewigkeiten ausbreiten werden. Amen! Hilff es uns um deiner Liebe Willen,

A M E N.

Qn 4 d 460
VD18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-225045931-18

ULB Halle 3
008 349 924

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-225045931-18

2. K. 137, 5.

Yd 460

Der begnadigte Aschenhauffe zu Kain/

Wurde

Nach der in der Michaelis Nacht 1718. im Kirch-Spiel St. Johannis allhier entstandenen Grossen

Feuers-Brunst/

Am nächst folgenden Sonntag, war Dominica XVI. nach Trinit.

Aus dem ordentlichen Evangelio vorgestellet,

Und

Zum Andencken der Heimsuchenden Hand GOTTES,

Zum Preiß seiner gnädigen Rettung,

Zum Trost derer schmertzlich Betrübten und Gedemüthigten, und endlich

Zur Erbauung seiner gantzen Gemeine,

Zum Druck übergeben

Von

M. Johann Julius Strube/

Past. an der Kirchen St. Johann. Evang. allhier.

Magdeburg, gedruckt bey Andreas Müllern, im güldenen A. B. C.